

Alte Drucke

Jahresbericht über die Steinbart'schen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten Königl. Pädagogium und Waisenhaus bei Züllichau

**Steinbart'sche Erziehungs- und Unterrichtsanstalten
Züllichau, 1859/60(1860) - 1872/73(1873)**

Jahres-Bericht ... herausgegeben am Schlusse des Schuljahrs von Ostern
1872 bis Ostern 1873.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-139168

42 C 40

Jahres-Bericht

über die

Steinbart'schen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten,

Königl. Pädagogium und Waisenhaus

bei

Büllichau,

herausgegeben

am Schlusse des Schuljahrs von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

I. Zum Gedächtniß von Dr. Rudolf Hanow, fünftem Director der Anstalt.

- a. Rede des Anstaltsprediger Oberlehrer O. Germ bei der Bestattungsfeier des 3. Januar 1873.
- b. Ansprache des Professor Dr. B. Exter bei der Schulfeier des 6. Januar 1873.
- c. Bericht über die Hanow-Stiftung.

II. Schulnachrichten.

Druck von C. Lange in Büllichau.

1873.



Jahres-Bericht

der Verwaltung des Reichs- und Provinzial-Verkehrs-
Ministeriums für das Jahr 1872

von dem Reichs- und Provinzial-Verkehrs-
Minister, General-Lieutnant v. Schlieffen

Inhalt

Am Ende des Jahres 1872 betrug die Zahl der

Personen, welche in den Reichs- und Provinzial-Verkehrs-
Ministerien beschäftigt waren, 10,000. Die Zahl der
Personen, welche in den Reichs- und Provinzial-Verkehrs-
Ministerien beschäftigt waren, betrug 10,000.

II. Schlusswort

Druck und Verlagsanstalt
1873

M e d e

gehalten in der Kirche der Anstalt
bei der Bestattungsfeier des 3. Januar 1873

vom

Anstaltsprediger Oberlehrer Otto Herm.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes, des himmlischen Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit diesem theuren Entschlafenen, sei mit den tiefbetrübten Hinterbliebenen, sei mit uns Allen! Amen.

Text: Galat. 6, 9. Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

In Christo geliebte Leidtragende!

Wenn schon die große Zahl derer, die sich heute in diesem Gotteshause versammelt haben, wenn überhaupt schon die Allgemeinheit der Theilnahme darauf hindeutet, daß es kein gewöhnlicher Mensch gewesen, den Gott, der Herr, am letzten Tage des vergangenen Jahres von uns genommen hat und an dessen Sarge wir jetzt stehen, — so geht das noch viel klarer und deutlicher hervor aus der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Elemente, aus denen die Menge der Trauernden zusammengesetzt ist, sowie aus der Tiefe und Wahrscheinlichkeit des Schmerzes, der bei Allen sich kundgibt. Bornehme und Geringe, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Große und Kleine, Näherstehende und Fernerstehende haben sich hier zusammengefunden, und Alle empfinden sie tiefen Schmerz, Alle tragen sie aufrichtig Leid, Alle fühlen sie es im tiefsten Innern, daß sie einen schweren, unerfeglichen Verlust erlitten, daß ihrem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen worden, — ja Alle beklagen und beweinen sie den Tod des theuren und edlen, des vielgeliebten und hochverehrten Mannes, dessen entseelten Leib dieser Sarg hier umschließt. Und wahrlich, meine Lieben,

wenn irgendwo, so ist hier die allgemeine und aufrichtige Theilnahme eine natürliche und berechtigte, denn nach welchen Seiten und Beziehungen hin und von welchem Gesichtspunkte aus man auch den theuren Dahingeschiedenen betrachten mag, immer erscheint er bedeutend, immer treten uns ungewöhnliche Gaben und Kräfte, außerordentliche Tugenden und hohe Vorzüge bei ihm entgegen.

Ah, es ist wohl eine schwere und schmerzliche Aufgabe, an seinem Sarge reden zu müssen, denn schwer ist es ja, den ganzen Reichtum seines inneren und äußeren Lebens in wenigen Worten darzulegen, und schmerzlich ist es ja, die ganze Größe unseres Verlustes aufdecken zu müssen, — und doch ist es auch wieder eine dankbare und lohnende Aufgabe. Denn wenn wir sehen, wie Gustav Ludwig Rudolph Hanow's Leben von Anfang bis zu Ende eigentlich nichts Anderes gewesen, als die getreue Befolgung jener ernsten und schönen Mahnung des Apostels Paulus „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden“: — sagt, meine Lieben, muß uns dann nicht ein Blick auf sein Leben erfüllen und erquickt mit der tröstlichen Gewißheit, daß das Sterben ihm ein Gewinn, daß der Tod ihm nur der Eingang in ein schöneres, seliges Leben gewesen? Und kann ein solcher Blick wohl anders, als wohlthuend und heilsam, als reinigend und kräftigend auf unser eigenes Leben wirken? Wohlan denn! So will ich, ob auch das Herz mir noch so schwer ist, doch nicht zagen und zaudern, in sein Leben hineinzugreifen, und Euch, meine theuren Leidtragenden, zu zeigen versuchen, wie er in allen Lebensverhältnissen und Stellungen, wie er als Gatte und Vater, als Lehrer und Leiter einer Anstalt, als Pfleger und Freund der Wissenschaften, als Bürger, als Christ und als Mensch, stets getreu jener apostolischen Mahnung das Gute unermüßlich erstrebt und gethan hat.

Wie hoch und herrlich steht er zuerst vor uns da als Gatte und Vater! O, wer ihn jemals hat walten sehen in seinem Hause, wer sie hat schauen dürfen diese treue und unermüßliche, diese selbstlose und hingebende, diese immer zarte und rücksichtsvolle Liebe, mit der er seiner Gattin zugethan war, diese echte Gattenliebe, die mit den Jahren nicht abnimmt, sondern wie ein edler Wein nur immer süßer und reiner, nur immer kräftiger und geistiger wird, wer jemals hineingeblickt hat in sein treues Vaterherz, das so voll war von zärtlicher und sorgamer, von thatkräftiger und aufopfernder Liebe zu den Kindern, Enkeln und Verwandten, das in dem Glücke der Reinen sein höchstes Erdenglück fand, das mit den Kleinen kindlich fröhlich sein konnte und den Erwachsenen ein Quell des Rathes und Trostes, der Stärkung und Erquickung war, ja, wer das Alles hat sehen dürfen: der wird staunen müssen über die Kraft und Reinheit seiner Liebe und über die Tiefe und Zartheit seines Gemüthes; der wird ahnen können den Schmerz der nun verwitweten Gattin, die in innigster Gemeinschaft, in musterhafter Treue neun und dreißig Jahre lang Freud' und Leid mit ihm getheilt hat; der wird ermessen können den Schmerz der Kinder und Angehörigen, die den liebreichsten Vater und den treuesten Berather in ihm verloren haben.

Ist es vor allen Dingen der Liebe Kraft und Reinheit, des Herzens Tiefe und Zartheit, was wir an unserem theuren Entschlafenen bewundern müssen im Hinblick auf sein Verhältniß zu seiner Familie, so treten uns neben diesen hohen sittlichen Vorzügen noch andere derselben Art, besonders aber auch geistige Vorzüge bei ihm entgegen, wenn wir ihn als Lehrer und Leiter einer Anstalt betrachten. Was dem rechten und tüchtigen Lehrer nimmer fehlen sollte, — die lautere und heilige Liebe zur Jugend und die warme Begeisterung für das Gute und Schöne, für das Wahre und Rechte, ein frommer, gottesfürchtiger Sinn und

ein frisches, frohliches Herz, die tiefe Selbsterkenntniß, die energische Selbstbeherrschung und die beharrliche Selbstzucht, Ordnung und Pünktlichkeit, Berufs- und Pflichttreue, gründliche wissenschaftliche Bildung und Beherrschung des Lehrstoffes, endlich die Gabe klarer Darstellung und psychologischer Scharfblick, — wir finden es Alles bei ihm und wir finden es in außerordentlich reichem Maasse. Ich rufe alle seine Schüler, die alten wie die jungen, zu Zeugen auf; sie werden mir Alle zugestehen, daß ich nicht zu viel behaupte; sie werden Alle mit Begeisterung bekennen und sprechen: Ja, wir haben ihn herzlich lieb gehabt, denn wir fühlten, daß er uns liebte! Wir haben ihm mit Lust und Freude gehorcht, denn seiner hohen sittlichen Macht und Würde beugte Jeder sich willig und gern! Wir haben tüchtige Fortschritte machen können unter seiner Leitung, denn er verstand es, klar zu lehren und auch dem Trodenken eine anziehende Seite abzugewinnen; er verstand es, uns zu fesseln und zu begeistern! Wir haben durch ihn erst unser eigenes Wesen besser und tiefer erfassen gelernt, denn er erkannte Jeden unter uns mit scharfem Blick und zog und behandelte ihn darnach! — Ich erinnere, was diesen letzterwähnten Punkt anbelangt, namentlich auch an die Art, wie er die Schüler entließ, die nach erlangter Reife von der Anstalt schieden. Wie treffend zeichnete er doch da eines Jeden Wesen mit kurzem, schlagendem und dabei schönem Wort! Wie gab er doch da einem Jeglichen die rechte und passende Mahnung mit auf seinen Lebensweg! Ja wahrlich, wie als Gatte und Vater, so war er auch als Lehrer, — und als solcher war er nicht nur hier, sondern auch in Berlin, in Cottbus und Sorau thätig — ein außerordentlicher Mann. Er war es aber weiter auch als Leiter einer Anstalt und ganz besonders dieser Anstalt, die bei ihrem eigenthümlichen Charakter auch so eigenthümliche und vielseitige Anforderungen an ihr Oberhaupt stellt, und der er 32 Jahre vorgesandten hat. Selbst ein Muster unermüdblichen Fleißes, strengster Pflichttreue und gewissenhaftester Pünktlichkeit, wußte er auch in den ihm untergeordneten Lehrern die Thatkraft, die Lust und Liebe zur Pflicht wach und rege zu erhalten. O wie schön und beglückend war es, unter seiner sanften, milden und freundlichen Leitung zu stehen! Wie gut arbeitete es sich unter ihm! Wie fein und geschickt wußte er Jeden an die rechte Stelle zu setzen! Mit wie rührendem Zartgefühl ließ er, wo und wie es nur immer ging, den Vorgesetzten zurücktreten hinter den väterlichen Freund, und welches organisatorische Talent, welche Stärke, welche Schnelligkeit, welche Elasticität des Geistes offenbarte sich bei ihm in der genialen Leichtigkeit und Geschicklichkeit, ich möchte fast sagen in der Anmuth, mit der er seine zahlreichen und schwierigen Berufspflichten nach außen und nach innen erfüllte! Ja, er verstand es, das Gute auf schöne Weise zu thun! Dazu war er nun auch ein rechter und treuer Waisenvater; begleitet von seiner heissgeliebten Gattin und Schölsin ging er zu Tisch mit den Böglingen und Waisen der Anstalt, und unterstützte von ihr sorgte er in liebevollster und eingehendster Weise für das leibliche und geistige Wohlergehen derer, die ihm anvertraut waren; kurz er füllte seine schwere Stelle in wahrhaft bewundernswürdiger Weise aus, denn er besaß einerseits die hohen Geisteskräfte, die dazu nöthig sind, und andrerseits lebte und webte in ihm der Geist jener heiligen Liebe zu den Wittwen und Waisen, zu den Armen und Kleinen, aus welchem diese unsre Anstalt einst geboren wurde. Wie er aber den Lehrern und Schülern ein Vater und ein Freund war, so war er endlich auch seinen Untergebenen ein lieber, milder und gütiger Herr; und niemals ist wohl ein Herr inniger geliebt, freudiger bedient und aufrichtiger beweint worden, als Er.

Schon in der Treflichkeit seiner Amtsverwaltung zeigte sich, wie wir soeben sahen, die hohe geistige

Begehung unsers theuren Dahingeshiedenen; sie tritt noch deutlicher hervor, wenn wir ihn betrachten als Pfleger und Freund der Wissenschaften. War es ihm bei der Fülle seiner Berufsgeschäfte auch nicht vergönnt, in so umfangreicher Weise, wie Andere, schriftstellerisch hervorzutreten, so hat er sich doch durch seine tiefe Kenntniß der alt-klassischen Sprachen und überhaupt des klassischen Alterthums einen hochgeachteten Namen in der gelehrten Welt erworben; und das ist ihm um so höher anzurechnen, als es ihm wahrlich von frühester Jugend auf nicht leicht gemacht war, sich diese bedeutenden Kenntnisse und diese hohe Bildung anzu eignen. Er war ein sehr wenig bemittelter Jüngling und hatte so manches Mal mit äußerer Noth zu kämpfen, während er in den Jahren 1826 bis 1829 auf den Universitäten zu Greifswald und Halle seinen Studien oblag; und doch vermochte die Last der äußeren Sorgen so wenig die Klarheit und Freiheit seines Geistes zu trüben, doch war sie so wenig im Stande den Muth und Eifer seines Strebens zu dämpfen, daß er vielmehr im Verein und im freundschaftlichen Verkehr mit den begabtesten Böglingen jener zuletzt genannten Hochschule, mit Ritschl, mit Kießling, mit Cäslein, mit dem nun auch vereinigten Seyffert und Anderen, sich schon damals eine ungewöhnlich große Fülle des Wissens erwarb. Das Wissen war aber bei ihm nicht nur graue Theorie, nein, wie alles echte Wissen ergriff es auch seinen Willen, spiegelte sich ab in seinem Wesen und Wandel und wirkte bald belehrend und befruchtend, bald erquickend und ergözend auf seine Umgebung; auch erstreckte es sich keineswegs nur auf das klassische Alterthum, nein, es reichte auch auf andre Gebiete hinüber, namentlich auf das Gebiet der Geschichte.

Daß nun ein sittlich und geistig so hochstehender Mann, wie dieser theure Dahingeshiedene, auch ein Patriot war in des Wortes edelster Bedeutung, daß er ein warmes Herz hatte für sein Vaterland und besonders auch für die Stadt, in der er so lange gewirkt, — das, meine Lieben, bedarf wohl kaum einer Erwähnung; wohl aber verdient hervorgehoben zu werden die innige, lebendige, fast jugendliche Theilnahme, mit der er sowohl das äußere Wachsen, Gedeihen und Erstarken, als auch die innere Entwicklung unsres Vaterlandes begleitete, wohl muß anerkannt werden sein lebhaftes Interesse für alle Angelegenheiten unsrer Stadt, von welchem die Obrigkeit, wie die Bürgerschaft Züllichau's gewiß allezeit mit bereitwilliger Dankbarkeit zeugen wird.

Ich weise schließlich noch hin auf die Tüchtigkeit und Treflichkeit, die unser verklärter Vater und Freund als Christ und als Mensch bewiesen hat. — Meine Lieben! Er hat wenig von seinem Christenthum gesprochen, aber hat viel mehr gethan, er hat es thatächlich bewährt. Weit entfernt war er von jenem heidnischen Troß und von jener pharisäischen Selbstgerechtigkeit, die uns blind macht gegen unsre Sünden und Uebertretungen, gegen die Schwachheit und Ohnmacht unsrer Natur, gegen unsre innere Armut und Hilfsbedürftigkeit; weit entfernt war er von der Einbildung, er sei ein vollkommener Mann. Im Gegentheil, wie alle diejenigen, denen es ein rechter Ernst ist mit ihrem sittlichen Streben, so zierte auch ihn die tiefe Selbsterkenntniß, die christliche Demuth und Bescheidenheit, und wohl wußte er, daß sein und aller Menschen Heil allein in der Gnade und Barmherzigkeit Gottes beruhe. Weit entfernt war er ferner von jener Gleichgültigkeit gegen die Kirche und ihre Ordnung und gegen Gottes Wort, wie Viele sie jetzt in so beklagenswerther Weise zur Schau tragen; im Gegentheil, er fehlte niemals beim Gottesdienste und war ein regelmäßiger Gast am Tische des Herrn. Weit entfernt war er endlich von dem hohlen und werthlosen Christenthum derer, die wohl „Herr, Herr“ sagen, es aber nicht über sich gewinnen können, die Brüder zu

tragen, zu dulden und wahrhaft zu lieben; im Gegentheil, er sprach, wie schon gesagt, wenig von seinem Christenthum, aber er hielt Frieden mit den Brüdern, er hatte Nachsicht mit ihren Fehlern und Gebrechen, er half und gab, wie er nur immer konnte; und so manche Wittwe, so manche Waise, so manch betrübtes Elternpaar, so mancher Arme hat reiche Unterstützung, weisen Rath und erquickenden Trost von ihm empfangen.

Soll ich nun zuletzt noch einige rein menschliche Züge an ihm hervorheben, die in eigenthümlich schöner Art sein Wesen verkärten, so nenne ich vor allen Dingen seine seine Höflichkeit und seinen edlen Anstand, ich nenne sodann seine kindliche, harmlose Fröhlichkeit und seine edle, geistvolle Geselligkeit. Wo immer nur die gemeinsame Freude unser Collegium zusammenführte, da war er der sichtbare Mittelpunkt, da war er es, der unsere Freude erfrischte, belebte und vertiefte.

Ich schweige nun von ihm, meine Lieben. Nur das will ich, Alles kurz zusammenfassend, noch sagen: Er war, — ob er gewiß auch irrte, wie wir armen, sündigen Menschenkinder Alle, — doch ein wahrhaft edler Mensch, unübertrefflich als Gatte und Vater, groß als Lehrer und Leiter einer Anstalt, bedeutend als Gelehrter, der Nachseherung werth als Bürger und als Christ, er hat in einem Leben von 66 Jahren mit seltener Treue befolgt die Mahnung des Apostels: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden!“

Nun hat Gott, der Herr, ihn uns genommen; ach, und überall, überall wird er uns fehlen! Die tiefgebeugte Gattin wird nicht mehr hören sein sanftes Liebeswort, den trauernden Kindern wird nicht mehr Rath und Trost zufließen aus seinem liebevollen Vaterherzen, wir, seine Mitarbeiter, werden nicht mehr geleitet werden von seiner starken, treuen Freundeshand, seinen Schülern wird nicht mehr erklingen seine weise, belehrende und begeisterte Rede, und vergeblich werde ich dort hinüberblicken nach jenem Platz, von dem aus mir allsonntäglich sein mildes Antlitz so lieb und freundlich entgegenblickte. Ach, überall wird man ihn schmerzlich vermissen, im Hause, in der Schule, in der Kirche, in der Stadt, in der Hütte des Armen; und je tiefer wir uns versenken in die hohen Vorzüge, die ihn zierten, je lebendiger wir uns vergegenwärtigen die Güte und Schönheit seines Wesens und Wandels, desto schmerzlicher wird die Wunde brennen, die sein Tod uns schlug.

Doch sagt, meine Lieben, liegt in seinem Leben nicht andererseits auch wieder ein süßer Trost? Wenn er die Mahnung des Apostels „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden“ so getreulich befolgt hat, wird sich dann nicht auch die Verheißung an ihm vollziehen, die der Apostel unmittelbar an jene Mahnung anknüpft, die köstliche Verheißung, die da lautet „Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören?“

D gewiß! Der Aebte, dessen müder Leib hier in diesem Sarge ruht, er erntet jetzt droben im ewigen Vaterhause, was er hienieden gesät. Er hat hier unten eine gute Saat gesät; nun läßt ihn der himmlische Vater, der uns armen Sündern um Christi willen so gerne gnädig und barmherzig ist, dort oben eine reiche Ernte genießen. Er hat hier auf Erden einen guten Kampf gekämpft; nun erquickt ihn droben im Himmel ein seliger Friede. Er hat hienieden so unermüdllich gearbeitet; nun rinne ihm droben unter den Palmen des Friedens die Wasser der Ruhe.

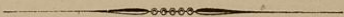
D so tröstet, tröstet euch denn, ihr alle seine Lieben! Laßt uns nicht murren über Gottes Schickung, laßt uns vielmehr beten ohne Unterlaß, daß der Herr auch uns helfen und stärken wolle, unermüdllich das

Gute zu thun! Ja, so soll es sein, meine theuren Leidtragenden. Und wenn wir dann wirklich nach des Apostels Mahnung und unter dem Gnadenbeistande Gottes das Gute thun ohne Ermüden, seht, dann haben wir zugleich auch das tröstliche Bewußtsein, daß wir leben und wirken im Geist und Sinne unsres theuren Dahingefchiedenen, dann sehen wir ihm ein Denkmal, wie es ihm gebührt und wie es ihm wohlgefällt, ein lebendiges Denkmal.

„Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden“ so lautet die Predigt seines Lebens. „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden“ so lautet die stumme und doch so tief ergreifende Sprache, die uns fort und fort aus seinem Grabe entgegenklingen wird. „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden“ so laute daher auch der Grundsatz unsres Lebens! Und namentlich wir, seine Mitarbeiter und Schüler, wollen es stets bedenken, daß jede Pflichtversäumniß, die wir uns zu Schulden kommen lassen, eine Versündigung ist gegen ihn, daß jede Härte und Lieblosigkeit, durch die wir uns untereinander verwunden, eine Lieblosigkeit ist gegen ihn und ein Abfall von seinem Geiste.

Seid wir aber der apostolischen Mahnung treu, und es schlägt dann endlich auch für uns die Stunde, da wir abgerufen werden von dieser Erde, — o so wird der himmlische Vater sich auch unsrer um Christi willen erbarmen, so werden auch wir droben in des Vaters Reich ernten dürfen ohne Aufhören. Und dann? O freue dich, freue dich, Du tiegebeugte Gattin, freue dich, ihr seine Kinder und Angehörigen, freut euch, alle seine Mitarbeiter, seine Schüler, seine Freunde und Verehrer! Dann werden wir ihn wiedersehen, ihn, um den wir jetzt weinen; wir werden mit ihm theilen seligen Frieden und süße Ruhe, wir werden fort-schreiten mit ihm von Klarheit zu Klarheit, von Kraft zu Kraft! ja mit ihm und allen Vollendeten werden wir dann Gott, den Herrn, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

D Herr, Herr, dazu hilf Du uns Allen! Amen.



II.

Ansprache

gehalten an die Zöglinge und Schüler der Anstalt

bei der Schulfeier des 6. Januar 1873

von

Professor Dr. Wilh. Eüler.

Ueberaus schmerzlich, Ihr wißt es, meine theuren Zöglinge und Schüler, ist die Veranlassung, welche uns in so ungewohnter Weise hier zusammenführt. Das theure, geliebte Haupt ist unser Anstalt entrisen und es gilt, mit Euch auch von dieser Stelle aus, von der sein berebter Mund so oft und gern sprach, in wehmüthiger Feier das Andenken an den verehrten Mann zu begehen. Sind uns auch in trefflicher und ergreifender Rede all' die herrlichen Züge im großen vorgeführt worden, welche unsern verstorbenen Director auszeichneten und ihn zu einem hochbegabten Manne, zu einem edlen Menschen machten, so fehlte doch, wie es bei der Ungunst der Verhältnisse nicht anders sein konnte, eine große Anzahl von Euch an dem Tage seiner Beerdigung, andererseits gebührt es sich, gerade in diesen Räumen seine Wirksamkeit für die Anstalt selbst, an der er fast 38 Jahre thätig gewesen, der er über 32 Jahre vorgesandten, eingehender zu schildern; und da ich seit mehr als 37 Jahren, wie ich gern mich dessen zu rühmen pflege, nie aufgehört habe, sein Schüler zu sein, darf ich hoffen, durch specielle Züge aus meiner langjährigen Beobachtung auch dem ja an sich unerschöpflichen Thema des Lebens eines solchen Mannes einige neue Seiten abzugewinnen. Werset zunächst mit mir einen Rückblick auf seinen Lebensgang. —

Gustav Ludwig Rudolf Hanow wurde am 4. December 1806 zu Lohsers in einem einfachen Pfarrhause geboren. Die Verberungen und Leiden des Krieges drückten auch auf jene Gegend und erschwerten den Eltern die Ausbildung ihrer Söhne. Auf den Gymnasien in Bromberg und Greifswald erwarb er sich die Reife zur Universität, hierauf studirte er in Greifswald und dann in Halle Philologie. Hatte er dort den noch jetzt daselbst im höchsten Greisenalter lebenden Philologen Schömann zum Lehrer, so wurde ihm in Halle das Glück, ein Schüler des nur kurze Zeit wirkenden, weil früh verstorbenen Philologen Reissig zu werden, eines Docenten, der es, wie wenige, verstanden hat eine eigene Schule zu gründen, so daß aus den wenigen Jahren seiner Lehethätigkeit eine wunderbar große Anzahl der bedeutendsten Philologen und Schulmänner hervorgegangen ist, ich meine solche, die zwar vorzugsweise an Schulen wirkten, aber weit über die Wände ihres Schulzimmers hinaus, sei es durch ihre schriftstellerische Thätigkeit, oder durch die Methode ihres Unterrichts in ihren Schülern, oder auf andere Weise für die Philologie von Bedeutung geworden sind. Wenn es heut eine ganz besondere Empfehlung für einen Schulmann ist, ein Schüler Reissigs zu sein, so war es das

maß eine Ehre, Reifigs Seminar angehört zu haben, zu dessen Füßen mit dem Studiosus Hanow eben jener heut so berühmte Ritschl, Kieselring, der jüngst verorbene Seyffert, Eckstein, Müßell u. a. saßen. Hier eignete er sich auch die bewunderungswürdige Gewandtheit in der mündlichen und schriftlichen Handhabung der lateinischen Sprache an, indem er vorzugsweise der allezeit bereite Opponent bei den zahlreichen Doctor-Disputationen war. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien, und nachdem er am 6. März 1830 in Halle summa cum laude promovirt, war er nur kurze Zeit am halle'schen Waisenbause thätig, als er auf Veranlassung des damaligen Rectors, jetzigen Archidiaconus Dr. Hermann hier selbst im Sommer 1830 an unsere Anstalt berufen wurde, um alsbald auch einige Unterrichtsstunden in Prima zu übernehmen. Sehr bald erkannte der damalige Director Steinbart, der scharfe Menschenkenner, welchen Schatz er an dem begabten, strebsamen jungen Manne gewonnen hatte, so daß ihm, dem jüngst in das Collegium eingetretenen Lehrer, die Ehre zu Theil wurde, die Abiturienten zu entlassen. Ich erwähne dies namentlich; denn schon aus jener Zeit datirt seine köstliche, Euch Allen bekannte Art, die Abiturienten zu entlassen, indem er jedem ein kurzes, scharf bezeichnendes, tief ergreifendes Wort mit auf den Weg gab, und ein Glied unserer heutigen Versammlung hat schon damals einen solchen Einspruch aus seinem Munde empfangen. — Nachdem er sich bald mit der Tochter seines Directors, seiner heute tieftrauernden Wittwe, verlobt, ging er auf kurze Zeit an das Joachimsthal'sche Gymnasium, kam dann als Prorector nach Cottbus, und Michaelis 1835 als erster Oberlehrer oder Conrector nach Sorau. Von da ab kann ich Euch nun aus meiner eigenen Anschauung berichten.

Dr. Hanow fand ziemlich zerrüttete Verhältnisse vor. Das Conrectorat war mehrere Jahre hindurch unbesetzt geblieben; dieser Umstand und der Neubau des Gymnasiums, während dessen die meisten Klassen in zerstreute Privatwohnungen untergebracht worden waren, hatten eine unglaubliche Lockerung der Disciplin zur Folge gehabt. Wir Schüler kamen, obgleich wir nie von ihm gehört, ihm mit entschiedenem Mißtrauen entgegen; er stellte an unsere, seit einiger Zeit wenig geübte Arbeitskraft sehr starke Anforderungen, die wir nur unwillig ertugten; aber es dauerte kein Vierteljahr, so ahnten wir, was wir an ihm hatten, es erwachte in uns ein ganz neuer Sinn für wissenschaftliche Beschäftigung, wir lernten unsere eigenen Kräfte kennen und üben, merkten, wie schnelle und kräftige Fortschritte wir an seiner Hand machten, ahnten die Schätze, die wir von ihm geleitet zu heben bestimmt waren; kurz bald waren wir seine begeistertesten Schüler. Die Anregung, die er uns gewährte, theilte sich seinen Kollegen mit, auch sie fingen an, uns in einer ganz anderen Weise zu unterrichten, und als er Ostern 1838 Sorau verließ, um hierher zu gehen, war allgemein die Klage unter seinen Kollegen, unter seinen Schülern, in der ganzen Stadt, der er ebenfalls ein belebender anregender Mittelpunkt geworden war. Ihr erinnert Euch vielleicht, daß der verorbene Director mit mir nach den letzten Pflingstferien um 3 Stunden zu spät wiederkehrte; Ihr habt wohl auch die Veranlassung erfahren. Wir Sorauer Primaner von Ostern 1838 (die Klasse, damals schwach, bestand nur aus 11 Primanern) vereinigten uns nach 34 Jahren noch einmal, aber wir hatten unsern theuern Lehrer, dem wir vorzugsweise verdanken, was wir geworden, eingeladen, den geistigen Mittelpunkt unserer Vereinigung zu bilden. — Auf dem Wege von Berlin nach Potsdam, nicht weit von Zehlendorf, steht ihr zur linken Hand einen stattlichen Zusammenhang von Häusern, im freundlichen Grün, an einer Stelle, wo vor 20 Jahren noch eine wüste Sandfläche war; es heißt Asyl Schweizerhof; denn es ist eine Zufluchtsstätte für Unglückliche, die gestörten Geistes sind. Groß ist der Segen dieser An-

stalt; denn zahlreich ist die Menge derer, die nach kurzem Aufenthalt daselbst haben genesen ihren Familien wieder zurückgegeben werden können. Der Gründer dieser Anstalt, der jetzige Geheimrath Dr. Eähr, saß damals 1838 mit mir zu den Füßen des Dr. Hanow; vor einer Reihe von Jahren schrieb er an mich: „Grüße Director Hanow; er hat in mein damals noch sehr träumerisches Wesen den ersten belebenden Lichtfunken geworfen; und das vergißt Niemand.“ — Ich erzähle Euch dies, meine Lieben, damit Ihr sehet, einmal wie anregend Euer verstorbenen Director schon in jener Zeit gewirkt hat, dann wie reicher Segen an solche Wirksamkeit geknüpft ist, endlich wie die Erinnerung an derartige Wohlthaten unvergänglich im Herzen fortlebt. Und sehr könnte ich die Rüge aus jener Zeit vermehren, wenn es nicht Pflicht wäre, vorzugsweise seiner hiesigen Wirksamkeit zu gedenken.

Auch hier fand er traurige Verhältnisse vor; war auch die längere Zeit gefährdete Existenz der Anstalt äußerlich, vorzugsweise durch die mit der Geschichte unserer Anstalt unlösbar verbundenen Bemühungen Marquards, einigermaßen gesichert, so galt es um so mehr, die innere Hebung zu vollziehen; und als im Jahre 1840 der Professor Hanow nach dem Tode seines Schwiegervaters die Leitung der ganzen Anstalt im Interesse der Familie zu übernehmen genöthigt war, da waren äußerlich und innerlich die Verhältnisse sehr bedenklicher Art, und es gehörte ein frischer Muth, eine selbstlose und sich aufopfernde Gesinnung dazu, die Leitung in dem Sinne zu übernehmen, in welchem es von Hanow geschah, nämlich eine Pflanzstätte edler Humanität und wissenschaftlicher Bildung zu erhalten. Als ich Michaeis 1841 hierher kam, bestand die Anstalt aus 149 Schülern, eine große Anzahl der heute überfüllten Stuben war ganz leer; ich übernahm damals die Inspection, die Herr Oberlehrer Rohmer jetzt inne hat; sie bestand aus nur 12 Böglingen, die in die beiden Oberstuben vertheilt waren; die Stube D war ganz unbesetzt. Als ich 1848 die Anstalt auf einige Jahre verließ, hatte sich die Frequenz bereits bis auf 208 gehoben; leere Stuben gab es nicht mehr; als ich 1854 zurückkehrte, hatte ein neues Häuschen angebaut, mehrere Stuben, die früher anderen Zwecken dienten, hatten zu Pensionärsstuben eingerichtet werden müssen, und heute umfaßt unsere Schule 313 Schüler. Doch das sind äußere Dinge, zu denen theilweise auch äußere Verhältnisse mitgewirkt; und aus der Frequenz auf die Güte einer Schule zu schließen, hat sein Bedenkliches, denn das Wort eines berühmten Schulmannes bleibt wahr: *malo scholam desolatam quam dissolutam*, ich will lieber eine leere Schule haben, als eine lüderliche. — Darum laßt Euch erzählen und theilweise daran erinnern, wie unser Director Hanow innerlich gewirkt und zwar zunächst in seinem Unterrichte.

Hat er es auch nie verschmäht, in den untern oder mittlern Klassen zu unterrichten, wie er ja auch im letzten Jahre in Obertertia beschäftigt war, so war er doch vermöge seiner wissenschaftlichen Bedeutung vorzugsweise auf die oberen Klassen angewiesen. Und wie anregend hat er da gewirkt! Ich besinne mich noch sehr wohl, wie er kurz nach seinem Eintritt in Sorau uns, seine Schüler, als auf einen Hauptpunkt für das Verständniß der alten Klassiker und der in ihren Werken vorhandenen unvergänglichen Schönheit darauf aufmerksam machte, daß die Alten die besondere Kunst besaßen hätten, dem Inhalte auch stets die ihm entsprechende schöne Form zu geben. Dies gilt aber in ganz besonderem Grade von Horaz, und so wurde dies sein Lieblingsgeschichtsfleßer. Seine Behandlung des Horaz, mit dem er seine Primaner möglichst vertraut zu machen bemüht war, war in der ganzen Provinz bekannt. Der Schulrath Müßel, mit Genuß den Leistungen der Jülichauer Abiturienten auf diesem Gebiete zuhrend, hatte den Ruhm derselben auf

seinen Revisionsstreffen verbreitet. — Hierzu kam, wie schon gesagt, daß unser Director der lateinischen Sprache in Schrift und Rede in seltenem Grade mächtig war. Meine älteren Amtsgenossen erinnern sich vielleicht noch der gemüthlichen und klassischen Weise, in der er früher die Censuren unter die lateinischen Arbeiten der Abiturienten in lateinischer Sprache zu geben pflegte, indem er dabei den Verfasser selbst anzureden fingirte. Mit welchem Interesse las man das gern und freudig dem treuen Fleiße, der trefflichen Leistung gespendete Lob, den immer in milde Worte ernster Rüge gekleideten Tadel in der schönen lateinischen Form. Darum waren auch seine lateinischen Stilübungen so besonders werthvoll, weil ihm das Gefühl für den passenden lateinischen Ausdruck, für den sogenannten color latinus ganz besonders eigen war. — Mit nicht minderer Liebe und Anregung hat er von Zeit zu Zeit im Griechischen unterrichtet, dem seine ersten, auch wissenschaftlich bedeutenden, schriftstellerischen Arbeiten gewidmet gewesen waren. — In früheren Zeiten hat er daneben mehrfach den deutschen Unterricht in den obersten Klassen übernommen; ich selbst habe die Günst genossen, ihm alle 14 Tage in Prima einen deutschen Aufsatz abzuliefern; die kleine Klasse ermöglichte ihm die Correctur. Freilich waren es nicht Aufsätze von 16–20 Seiten; aber es war vielleicht weniger leicht, auf 4–6 Seiten ein scharfbegrenztes Thema zu behandeln, als in langen Tiraden die Feder sich müde laufen zu lassen. Und ich denke noch heute mit Liebe der damals behandelten Themata, die in keiner der neuen Sammlungen von mehr als 1000 Themen zu finden sind. Wer das zarte Gefühl unsers Lehrers für poetische Schönheit kennen gelernt hat, der wird es sich leicht vorstellen können, welchen Zauber es auf seine Schüler ausübte, von ihm auf den Inhalt tiefsinniger Epigramme, auf die Schönheit unsrer klassischen Dramen, auf den Adel der Sprache, die ideale Gesinnung seines Lieblingsdichters Schüler aufmerksam gemacht zu werden — oder auch nur ihn vorlesen zu hören. Denn die Kunst des Vorlesens, des klaren, ruhigen, so ausdrucksvollen und doch nicht gesuchten Vorlesens besaß er nun gar in wunderbarer Weise. Und ich kann mir wohl denken, welch tiefen Schmerz seine Wittwe, die stets mit ganzem Ohr seiner lieblichen Rede lauschte, auch nur bei dem Gedanken empfinden mag: Ach, ich werde ihn nun nicht mehr lesen hören. — Erst später, im J. 1849, übernahm er, wohl vorzugsweise durch den Mangel an einer geeigneten Lehrkraft veranlaßt, den Geschichtsunterricht, und bald wurde ihm derselbe besonders lieb und werth. Keine seiner vielen Reden hat er in diesem Saale gehalten, in der er nicht seine an die abgehenden Schüler oder an Euch, meine Lieben, gerichteten Mahnungen an geschichtliche Wahrheiten anknüpfte hätte. Auch hier erinnere ich meine älteren Collegen aus einer Zeit, wo in der Abiturientenprüfung die individuelle Methode des Lehrers noch mehr, als heute, zur Erscheinung kommen durfte, an seine Prüfungen in der Geschichte, wenn er die großen Geschichtskarten von Europa ausrollen und bestimmen ließ, welchem Jahrhundert dieselben angehörten. Man ahnte, wie anregend und geistig bildend ein solcher Unterricht sein müsse. Denn es war ihm ursprünglich nicht um eine Anhäufung von Daten, vielmehr um klare Uebersicht der Ereignisse, um das Verständniß der politischen Verhältnisse, um die Erfassung der den Thatfachen zu Grunde liegenden sittlichen Motive zu thun, damit die Geschichte in Wahrheit eine vitae magistra, eine Lehrerin für das Leben, werde.

Dies waren, soviel ich mich entsinne, die Gegenstände, in denen der Verstorbene unterrichtet hat; laßt mich nun auch der Methode seines Unterrichts gedenken. Habe ich dieselbe recht erfaßt, so bestand die einzige Anforderung, die er an dieselbe stellte, in logischer Klarheit und Schärfe. Allgemeine Redens-

arten, hochtönende Phrasen waren ihm überall, aber ganz besonders im Unterrichte auf das äußerste zuwider. Im übrigen muß aber gesagt werden: sein lebendiger Geist, der sich immer jugendliche Frische und Elasticität bewahrt hatte, veränderte nie in einer Methode. Der würde sich sehr getäuscht haben, wer geglaubt hätte, etwa nach einem Zeitraume von 10 Jahren in dem Unterrichte des Director Hanow hospitirend dieselbe Lehrweise wiederzufinden, in der er selbst von ihm unterrichtet worden war. Das Nothwendige fest und consequent im Auge haltend und von diesem Nothwendigen nicht durch bestimmte Liebhabereien abgezogen, wechselte er doch außerordentlich häufig mit der Methode und versuchte bald auf diese, bald auf jene Weise den Gegenstand seinen Schülern lieb und werth zu machen. So entging er der großen Gefahr, der wir Lehrer so leicht verfallen, weil wir dasselbe Pensum Jahr aus, Jahr ein zu wiederholen genöthigt sind, der Gefahr, wie sie jemand trefflich bezeichnet hat, daß in den Pöls seiner Methode je die Motten gekommen wären. Durch diesen Wechsel gewann der Gegenstand für ihn selbst immer neues Interesse, und dieses lebendige Interesse, welches er nun empfand, konnte nicht verfehlen, sich auch seinen Schülern mitzutheilen. Als neuen Beweis dafür kann ich seine Behandlung des Doid in Dbertertia anführen. Bei dem Zusammenhange, der auf unser Anstalt naturgemäß herrscht, werdet auch Ihr aus den obern Klassen Kenntniß davon genommen haben, wie Euer Director diesen Dichter seit 18 Jahren tractirte. In so eigenthümlicher Weise hat wohl bisher keiner Eurer Lehrer seinen Schriftsteller behandelt, und Ihr Dberterterianer werdet diese anregende Weise wahrscheinlich für Euer ganzes Leben in Erinnerung behalten. Dafür sah man ihn auch, den viel erfahrenen Lehrer, den unendlich beschäftigten Mann, sich am Abend vorher auf diese 2 Doidstunden, die ein Anderer als eine bequeme Nebenbeschäftigung betrachtet haben würde, mit einer Gewissenhaftigkeit präpariren, als wenn er der erste Anfänger im Unterrichte wäre. —

Er hatte eben darum aber auch die Genugthuung, daß seine Schüler, von Liebe zur Sache selbst getrieben, durch den Ernst, den er selbst dem Gegenstand zuwendete, unwillkürlich zu ähnlicher ernster Anstrengung veranlaßt seinem Unterrichte mit voller Aufmerksamkeit folgten. Er hatte ferner die Freude, daß durch sein Vorbild gelockt eine große Anzahl seiner besten Schüler sich ebenfalls dem Studium der Philologie widmeten. Wenn vor seinem Tode drei Gymnasialdirectoren den sonst so ungewöhnlichen Namen Hanow trugen, einer seiner Nissen Steinbart Director einer Realschule war, daneben noch zwei andre Nissen seines Namens und ein anderer Steinbart, dessen wir am letzten Todensfeste gedachten, sich dem höheren Lehrfache zugewendet hatten, so war das nicht Zufall, sondern vorzugsweise der gewinnende Einfluß dieses leuchtenden Vorbildes. Wohl hob er bei seinen Entlassungen die tiefste Bedeutung des theologischen Studiums hervor, bezeichnete gewöhnlich den medicinischen Beruf als den schwierigsten; er hatte, besonders seit zwei seiner Söhne sich der Jurisprudenz zugewendet und er sich dadurch mit dem Studium derselben näher bekannt gemacht hatte, auch dieses in seiner außerordentlichen Bedeutung für das Staatsleben erkannt und schätzen gelernt. Aber als schönster Beruf erschien ihm der eines Lehrers. Denn das fiel bei einer so idealen Natur gar nicht ins Gewicht, daß derselbe nur kärglichen Lohn biete. Gewiß würde er dem zugestimmt haben, was Euer theurer, jüngst verstorbener Lehrer Bodach vor einem halben Jahre bei Gelegenheit des Amtsjubiläums eines ergrauten Lehrers sagte: „Ist das nicht im höchsten Grade ehrenvoll, für sehr geringen Lohn außerordentlich viel zu wirken; ehrenvoller, als für ein enormes Einkommen wenig oder nichts zum Wohle der Menschheit zu thun? Gewiß dachte Euer Director wie sein Schwiegervater, der einst zu seinen Lehrern gesagt hat: „Bedenken Sie, meine Herren, daß wir Er-

zieher und Lehrer in der überaus günstigen Lage sind, es nur mit dem besseren Theile der menschlichen Gesellschaft zu thun zu haben.“ Denn, meinte er wohl, hat die Jugend auch, wie das Sprüchwort sagt, noch keine Tugend, so fleht ihr doch auch, mit sehr wenigen Ausnahmen, noch nicht der Schmutz des Lasters an. Aber vor allen Dingen, er wußte (denn er hatte es in überreichem Maße erfahren), daß der Lehrerberuf der dankbarste ist, weil Keiner in so nahe, tägliche, innige und dauernde Beziehung zu dem Gegenstande seiner Thätigkeit tritt, als der Lehrer, und zwar in der für die Bildung und Aufnahme der Eindrücke günstigsten Zeit. Ich frage Euch, meine Lieben: wäre der Mann, der am 31. December des verflossenen Jahres uns entlassen, der beliebteste, edelste, verehrungswürdigste Geislische, Richter, Arzt unserer Stadt gewesen, glaubt Ihr wohl, daß bei seinem Tode die Fragen nach der Stunde seines Begräbnißes von Männern aller Berufsreise und aus entfernten Gegenden so zahlreich eingegangen sein würden, daß das Telegraphen-Büreau sie nicht zu bewältigen vermochte, daß die prachtvollsten Kränze, die stattlichsten Palmenzweige aus weiter Ferne nicht bloß von seinen gegenwärtigen Schülern, sondern von Männern, die ihn seit 20, 30 Jahren kaum einmal wiedergesehen, aber das Andenken an das, was sie ihm verdankten, treu und unausslöschlich im Busen bewahrt hatten, gesendet worden wären?

Aber diese Liebe, dieses treue Gedenken wurde von ihm auch in merkwürdiger Weise erwidert. Denn, meine Lieben, dies dürft Ihr nicht als so natürlich oder selbstverständlich ansehen. Die Zahl Eurer Lehrer ist nur klein, die Zahl unserer Schüler wird im Laufe der Jahre ungeheuer groß. Aber Euer verstorbener Director besaß ein staunenswerthes Gedächtniß für seine Schüler und begleitete sie mit seinen Gedanken weit über die Schulzeit hinaus. Wenn man sagt: pectus est quod disertum facit, das Herz macht be-
redt, so war es auch das Herz, was sein Auge schärfte, daß er Alles sah, was Andere mit noch schärferen Augen nicht gesehen, es war das Herz, welches sein Gedächtniß stärkte, daß er treu bewahrte, was er von früheren Schülern hörte, es war das Herz, welches ihm die Hand füllte, daß er stets thatkräftig half, wo Hülfe nöthig war, Freude bereitete, wo er Gelegenheit dazu fand. Das Herz, das Herz war es, seine innig theilnehmende Liebe war es, die den Grundzug seiner erzieherischen Thätigkeit bildete, und von dieser laßt mich noch Einiges sagen.

Man sah es ihm ja an, welche Freude es für ihn war, mitten auf dem Hofe unter seinen Schülern zu verkehren. Er betrachtete die Aussicht nicht als eine drückende Last, der man sich so viel als möglich entziehen müsse. Er sah gern und heiter den Spielen zu, denn er wußte: mores puerorum se inter ludendum simplicius delegendi, beim Spiel offenbaren sich die Charactere der Jugend unbefangener. — Er hatte es eingerichtet mit den Böglingen der Anstalt an einem Tische zu essen; er begleitete sie in früheren Zeiten auf den angesehten Spaziergängen; wenn bei den früheren Badegängen einer oder der andere Colleague, dem die Führung der Schüler zugekommen sein würde, verhindert war, gleich trat er für ihn ein. Und wie heiter, wie leicht auf den Gedankenkreis seiner Schüler, auf ihre Verhältnisse eingehend unterhielt er sich dann mit ihnen, recht als väterlicher Freund; wie gern machte er in früheren Zeiten während der Pfingstferien mit einer Anzahl erwachsener Böglinge größere Ausflüge nach Schlesien! Er war die Freundlichkeit selbst; jeder von Euch weiß es; denn jeder von Euch ist von ihm aufgenommen, geprüft worden. Nicht wahr? mit Zittern und Bagen hatten die meisten von Euch das Zimmer des Euch wildfremden Mannes betreten, des Directors eines Gymnasiums, dem Ihr Eure geringen Kenntnisse kundgeben solltet. Kaum

wartet Ihr eingetreten, da schwand vor dem freundlichen Blicke, vor der herzgewinnenden Rede ein guter Theil Eurer Furcht. Kaum hattet Ihr die ersten Fragen beantwortet und er Euch auf die eine oder die andre Weise, sei es durch Anerkennung des Richtigen oder dadurch, daß er Euch auf das Richtige zu bringen suchte, ermunterte, so war alle Eure Angst vorbei. Und diese gewöhnlich sehr eingehenden Prüfungen boten ihm die erste Grundlage, Euch kennen zu lernen. Wie kannte er aber auch einen jeden von Euch! Ich erinnere Euch an die vierteljährliche Austheilung der Censuren, namentlich wie sie sonst stattfand, ehe im letzten Jahre die Verkehrsverhältnisse ein summarisches Verfahren wünschenswerth machten. Zufällig wohnte einst der Schulkath Kieselring einer solchen Vertheilung bei. Bewundernd sprach er sich zum Schullehrer darüber aus, mit welcher Sicherheit er, der vielbeschäftigte Director, jeden einzelnen seiner Schüler mit Namen genannt und ihn zu charakterisiren gewußt habe. Mit Namen — ach, Ihr wißt, er kannte die meisten von Euch auch nach den Vornamen; er kannte von den meisten die näheren persönlichen Verhältnisse ihrer Eltern; er verfolgte Euch mit seinen Gedanken auf Euren Reisen in die Ferien, hab Euch oft die Weisung, wie Ihr die selben am besten einzurichten haben würdet. Er begleitete seine Schüler endlich nicht bloß mit seinen Segenswünschen beim Abgange, sondern mit seinen Gedanken lange über die Schulzeit hinaus. Bei dem verhältnißmäßig schnellen Wechsel, der auf einer Schule in ihren Gliedern stattfindet und den diejenigen am besten wahrnehmen, die auch nur nach kurzer Zeit von der Universität besuchsweise wiederkehren, gehört ein außerordentliches Gedächtniß dazu, eine so große Menge von Personen in Erinnerung zu behalten. Als für das Jubeljahr 1866 die Liste sämmtlicher Abiturienten aufgestellt werden sollte, da war wohl keiner der zu seiner Zeit abgegangenen Abiturienten, dessen er sich nicht bestimmt erinnert hätte; aber selbst die Zahl derer war überraschend gering, über deren weiteres Ergehen er nicht diese oder jene Andeutung oder ganz bestimmte Angabe zu machen gewußt hätte. Wie kannte er einen jeden von Euch, sage ich! Fast immer hat er mit seinem seltenen psychologischen Scharfblick Recht behalten, wenn sein Urtheil über einen unser Schüler, wenn er ihn auch nie im Unterricht gehabt hatte, von dem unsrigen differirte, sei es, daß derselbe, was selten der Fall war, ihm kein rechtes Vertrauen einzuschößen vermöchte und sich, nachdem er unsern Augen entrückt war, wirklich als wenig dankbar und zuverlässig erwiesen hat, oder daß er die Hoffnung nicht aufgeben mochte, ihn noch weiter bei uns zu fördern. In den seltensten Fällen war er zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es einem Schüler an der geistigen Fähigkeit fehle, weiter zu kommen. „Mag es Dir auch schwer werden“, pflegte er zu sagen, „wenn Du es nur recht anfangen wolltest, wenn Du nur consequent fleißig wärest, das Erforderliche würdest Du schon leisten können“. In der That hatte er es ja oft genug erfahren, wie überaus schwach begabte Schüler, an deren Fortkommen die übrigen Lehrer die stärksten Zweifel ausgesprochen hatten, endlich doch, wenn sie nur Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue zeigten, zum Ziele der Gymnasialbildung, zur Maturitätsprüfung gelangt waren. „Wir haben noch immer die Erfahrung gemacht, meine Herren“, sagte er vor vielen Jahren, als wir Lehrer der Obersecunda drei überaus fleißige, aber auch sehr unklare Köpfe nicht verstehen wollten, „daß diese treuen Schüler uns die mindeste Noth bereiten“. Fleiß und Gehorsam galten ihm mit Recht als die Haupttugenden eines Schülers. War er bei manchen Ausschreitungen nachsichtig und milde in der Beurtheilung jugendlichen Uebermuthes oder Leichtsinns, so empörte sich andererseits sein feines Gefühl für das Schöne über eine gemeine Gesinnung, die sich im Schmutze wohl fühlt, oder über eine rohe Gesinnung, Bandalismus, wie er es zu nennen pflegte, die nur zerstört aus Freude

am Fortdauern. Ueber sein ganzes Wesen war der zarte Hauch klassischer Urbanität, der seinen Form, nicht der äußeren Convenienz, die durch äußere Normen und Herkommen bestimmt wird und oft sehr lächerlich ist sondern derjenigen, welche in sich selbst ihre Regel des Schönen und Erlen trägt, ausgegossen. Und dieses Gefühl, daß man es mit einer schönen Seele zu thun habe, die zu verletzen eine Schmach sei, war es, was unbewußt alle seine Schüler so fesselte, daß ihm vielleicht nie eine persönlich beabsichtigte Kränkung seitens seiner Schüler widerfahren ist.

Soll ich noch davon sprechen, was er uns gewesen ist, meine theuern Herrn Amtsgenossen? Sie wissen es: der theilnehmendste, liebevollste, anregendste Vorgesetzte. Er war der Vorgesetzte; jeder fühlte seine geistige, wissenschaftliche, sittliche Ueberlegenheit; jeder brachte ihm unwillkürlich und als selbstverständlich den Tribut der Hochachtung auf das bereitwilligste dar; aber er selbst beanspruchte ihn nicht, noch weniger machte er sein Ansehen oder seine Stellung als Zwang geltend. Er versuchte zu überzeugen, zu gewinnen, und dies gelang ihm in wunderbarer Weise; befehlen hat er kaum je gewollt oder nöthig gehabt. Und nun — in dem größeren Kreise unserer Familien: der Kleinsten, wie der Größten, das neugeborene Kind, wie bejahrte Eltern irgend eines Gliedes des Collegiums, er sah sie als zu sich gehörig an, Gäste, die einer von uns empfing, er wollte sie zugleich als seine Gäste betrachtet wissen, und Keiner schied von hier, ohne den wohlthunendsten Eindruck von diesem liebenswürdigen, durch seine Herzlichkeit Herzen gewinnenden, durch seine geistige Annuth Alle für sich einnehmenden Manne und, daß ich richtiger sage, von der Familie Hanow aus unserm Kreise mit sich davon zu tragen.

Und nun noch ein Wort der Mahnung an Euch, meine Lieben! Lasset die Trauer um diesen Euern Lehrer und Director nicht unfruchtbar bleiben. Den Keim edler Wissenschaftlichkeit, den er in Euch gelegt, pfleget mit Ernst und Liebe, sei es daß Ihr ein wissenschaftliches Studium verfolgen oder einem practischen Beruf Euch zuwenden wollt; denn dieser Sinn für das Höhere wird Euch über das Niedrige, Gemeine und Vergängliche erheben und Euren ganzen künftigen Leben die erste Weihe geben. Die Liebe aber, wie er sie Euch entgegengebracht, wie Ihr sie mit seinem ganzen Wesen verflochten gesehen habt, heget auch in Euch; die Liebe ist es, die einst die Welt überwunden hat, die Liebe ist es, die ihm die Herzen gewonnen, die Liebe ist es, die auch Euer Wirken zu einem bleibenden und segensreichen machen wird.



Diese Ansprache, unter lebhafter Gemüthstherregung und ununterbrochenen Störungen abgefaßt, war nur für den engsten Kreis unser zu einer Familie zusammengeflohenen Anstalt bestimmt, in welchem der Verf. darauf rechnen konnte, daß die herzliche Theilnahme an dem Verluße, der Alle betroffen, die unter diesen Umständen kaum vermeidlichen Mängel übersehen lassen würde. Wenn er vielsachem Drängen nachgebend sich zum Drucke dieser Ansprache entschloß, ja sogar, im Interesse der später erwähnten Hanow-Stiftung, für ihre weitere Verbreitung gesorgt hat, so hat er dabei doch nur auf solche Leser gerechnet, die erfüllt von Anhänglichkeit und Hochachtung gegen den theuern Mann, dessen Andenken diese Worte gewidmet sind, sich an dem Ausdruck warmer, inniger Liebe und Verehrung genügen lassen werden.

III. Bericht über die Hanow-Stiftung.

Der folgende

A u f r u f zur Bildung einer Hanow-Stiftung.

Ein hochbegabter Mann, ein edler Mensch, unser verehrter Lehrer und väterlicher Freund, Director Dr. Hanow ist uns durch den Tod entziffen worden; sein Andenken wird in den Herzen aller seiner Schüler, die er mit seltener Liebe bis weit über die Schulzeit hinaus begleitete, unverlöschlich fortleben. Damit aber die Liebe, die er an uns geübt hat, auch auf spätere Geschlechter fortgepflanzt werde, wünschen wir ihm ein Denkmal zu stiften, das mit seinem Namen und in seinem Sinne wirkt, den Unbemittelten zur wissenschaftlichen Ausbildung die Wege nach Möglichkeit zu ebnen. Wir glauben dies am besten durch ein Universitätsstipendium auszuführen für solche Schüler, die auf dem Jällichauer Pädagogium das Zeugniß der Reife erlangt haben. Indem wir die Abfassung und Bekanntmachung der Statuten uns vorbehalten, fordern wir alle Schüler des theuern Mannes in Cottbus, Sorau und Jällichau, sowie seine Freunde und Verehrer auf, uns ihre Beiträge zukommen zu lassen. Jeder der Unterzeichneten ist bereit, solche in Empfang zu nehmen.

Am Abend des Begräbnißtages des Director Hanow.

Freiherr von Blomberg,

auf Liebthal bei Grossen.

Prinz Georg zu Schönau-Carolath,

auf Mellenndorf bei Reichenbach i. Schl.

Prof. Dr. Erler, Prof. Dr. Hirschfelder, Superintendent Röhrich, Rechtsanwalt Sauer,
in Jällichau. in Berlin, Canonikerfr. 2. in Jällichau. in Gnesen.

hat bis jetzt (Ende März) die umfiehend angegebenen Beiträge oder Zeichnungen veranlaßt.

Datum	Namen der Beitragenden	Ges. zeichnet M.	in Pa- pierten M.	Gezahlt	
				Bar	Spe
4. Jan.	Hr. Rechtsanwält Sauer in Gnesen, 1. Beitr.	100	—	25	—
5. "	Superintendent Möhrich in Jülichau, 1. Beitr.	—	—	25	—
18. "	Geh. Sanitätsrath Dr. Vahr i. Apst. Schweizerhof b. Bependorf	—	—	11	10
19. "	Musikdirector Gähler i. Jülichau	—	—	10	—
20. "	Dr. med. Wolff, Kreiswundarzt i. Arnswalde, 1. Beitr.	—	—	10	—
21. "	Kreisgerichtsrath Meydam i. Sorau	—	—	5	—
21. "	Director Dr. Lindner i. Hirschberg	—	—	5	—
24. "	Fabrikbesitzer Vogt i. Gänthersberg b. Gießen	—	—	20	—
25. "	Kaufmann Theod. Gessner i. Meieritz	—	—	50	—
27. "	Oberamtmann Doff i. Dorf b. Jülichau	—	—	25	—
28. "	Gymnasiallehrer Joh. Bach an St. Elisabeth i. Breslau	—	—	25	—
29. "	Syndicus a. D. Schade auf Stadtvorwerk b. Jülichau	—	—	25	—
	Nittergutsbesitzer Caspar auf Betzig b. Gießen, 1 pr. 4 1/2 % Staats- anleihe de 1865 B. Litt. F. N° 8325, nebst Coup. 2—8	—	25	—	—
	Rabbiner Lindermann i. Jülichau	—	—	3	—
	Durch ihn gesammelt von:	—	—	—	—
	M. Vorn i. Jülichau	—	—	5	—
	Mor. Friedländer das.	—	—	1	—
	Wilh. Lesser das.	—	—	1	—
	Jos. Stod das.	—	—	2	—
	M. Heydemann das.	—	—	1	—
	G. Gumpertz das.	—	—	1	—
	L. Löwenthal i. Glogau	—	—	3	—
30. "	Dr. Made, pr. Arzt i. Sorau	—	—	10	—
31. "	Oberlehrer Krutenberg i. Jülichau	—	—	5	—
	G. Abiturient a. d. 60r. Jahren (Postz. Schönflies) m. 100 Thlr. Einn.	—	—	1	—
3. Febr.	Durch Hrn. Superintendent Möhrich: 1) Ungenannt a. Breslau	—	—	5	—
	2) Hr. Kreisrichter Hauptmann Vahr i. Zielenzig	—	—	2	—
5. "	Hr. Pastor Müller i. Wittmansdorf, Dioc. Lübben	—	—	8	—
	Dr. Becker, Recto d. höh. Bürgerschule i. Seegerberg	—	—	10	—
	Oberst a. D. Wendler i. Berlin	—	—	25	—
6. "	Dr. Wilmanns, pr. Arzt i. Regelsd., 1. Beitr.	—	—	10	—
	Kreisphysikus, Stadtsarzt Dr. Simon i. Landenberg a. W.	—	—	3	—
	Dr. C. Wenrich, ord. Lehrer a. d. Realsch. 1. D. i. Magdeburg	—	—	2	—
7. "	Dr. M. Meyer, Dirigent d. höh. Bürgerschule i. Löwenberg	—	—	5	—
10. "	Kreisrichter Th. Schulze i. Belg.	—	—	8	—
11. "	Oberstabsarzt Dr. Pfeiffer i. Jülichau, 1. Rate	24	—	—	—
12. "	Dr. W. Gerike, pr. Arzt i. Landenberg a. W.	—	—	25	—
	Seinr. Schöningen i. Frankfurt a. D.	—	—	10	—
13. "	Fabrikbes. Körner i. Gießen, 1 pr. Staatsanleihe, 3 1/2 % Litt. G. N° 1978 ohne Coup. m. Talon u. 50 Thlr. u. 3 1/2 % Thlr. 3. Erg. d. Coup.	—	50	3	15
14. "	Prediger, Oberl. Herm i. Jülichau	—	—	10	—
	Superintendent Harn i. Herrnhut	—	—	2	—
16. "	Stud. th. D. Runge u. J. Runge i. Leipzig	—	—	2	—
	Gymnasiallehrer Zabel i. Guben, 1. Beitr.	—	—	5	—
19. "	Rechtsanwält Krutenberg i. Halle	—	—	25	—
	Pastor G. W. W. Schulze i. Jagelsdorf b. Dahme	—	—	2	—
	Nittergutsbesitzer W. Vogt auf Schmageren b. Ebernberg	—	—	20	—
	Franz Bernhardt i. Grummendorf b. Jülichau	—	—	5	—

Datum	Namen der Beitragenden	Gezeichnet	Betracht	
		Nr.	in Baupieren Nr.	Loth
23. "	Erbs a. d. Verkauf der „Worte der Erinnerung“ 1. Rate	—	—	20
24. "	Gr. Corvettecapitain Freih. v. Vinde i. Kiel	—	—	50
28. "	Dr. Gussner, Dozent i. Würzburg	—	—	1
28. "	Prem.-Lieutenant Gläsemer i. Mainz	—	—	5
19. Febr.	Durch Herrn Musikdirector Gäßler i. Jülichau	—	—	—
23. "	Rittergutsbesitzer, Major v. Bethe a. Kollekten b. Joppot	—	—	50
28. "	Organist Niesel a. d. Gnadenkirche i. Hirschberg	—	—	2
28. "	Fabrikant A. Grempler i. Grünberg	—	—	5
28. "	Kaufmann W. Sommerfeld das.	—	—	5
28. "	J. Bronckh das.	—	—	5
28. "	Past. Gottf. Schulz i. Siedel bei Ratel	—	—	5
28. Jan.	Durch Herrn Rechtsanwalt Sauer i. Gnesen	—	—	—
31. "	Gr. Kreischpiffus Dr. Raag i. Schönlanke	—	—	5
31. "	Rentier Brunner i. Gnesen	—	—	10
4. Febr.	Appellations-Gr. Rath Ganow i. Bromberg	—	—	10
14. "	Apotheker G. Brandenburg i. Posen	—	—	5
14. "	Rechtsanw. Sauer i. Gnesen 2. Beitr.	—	—	25
17. Jan.	Durch Herrn Freih. v. Blomberg auf Liebsthal b. Gnesen	—	—	—
24. "	Gr. S. Saueremann jun., Kaufmann i. Gnesen	—	—	5
31. "	G. Witte, Superint. u. Oberpfarrer i. Beeskow, pro 1873	—	—	10
31. "	S. Lehmann, z. J. i. Rodkau, durch Gr. Maurermeister G. Lehmann i. Gnesen	—	—	5
1. Febr.	D. B. Simon i. Gnesen, preuß. 4 1/2 % Staatsanl. de 1868 B.	—	—	—
13. "	Litt. F. N 34,404, nebst Coup. v. 1. 4. 73 ab	—	25	—
22. "	D. Student, Cand. d. Predigtamts a. Tirschkegel, z. J. i. Liebsthal	—	—	2
22. "	B. Ludwig, Königl. Hofapotheker i. Gnesen	—	—	5
3. März	Freih. v. Blomberg auf Liebsthal (Amal jährl. 25 Thlr.)	100	—	25
5. "	Prem.-Lieutenant D. Göge auf D. Kessel b. Grünberg	—	—	10
5. "	Gr. Appellationsgerichtsath Päßke i. Posen	—	—	5
6. "	Staatsanwalt Groß i. Götting	—	—	3
6. "	Inspector Herrn. Gläsemer i. D. Gonderz b. Kolomierz	—	—	1
6. "	Mittmeister v. Matkahn i. Jülichau	24	—	3
8. "	Herrn Brüder Ganow	—	—	50
8. "	Gr. Rechtsanwalt Seide i. Soldin	—	—	20
8. "	Rittergutsbesitzer Niclaus auf Wilkau b. Schwiebus	—	—	50
10. "	Recht. d. R. Börsenzeit. D. Hennings i. Berlin	—	—	25
10. "	Alex. Göge i. Gressow b. Weferitz	—	—	10
10. "	Durch Hrn. Superint. Köhrich v. Hrn. Past. Sandmann i. Nittenwalde	—	—	5
10. "	Prof. Dr. Exler i. Jülichau, 4 1/2 % Berl. Stadtkass E. 16008 m. Coup. u. Zal.	100	—	—
10. "	Durch Hrn. Professor Hirschfelder i. Berlin	—	—	—
10. "	G. N. daselbst	—	—	1
10. "	Gr. Oberlehrer Dr. Borchardt a. Fr.-Wilh.-Gymn. i. Berlin	—	—	5
10. "	Kammergerichts-Referendar G. v. Wolf 1. u. 2. Rate	—	100	—
10. "	Stud. med. Lindebau	—	—	1
10. "	und durch ihn von den Herren Stud. jur. Niclaus	—	—	5
10. "	Stud. jur. Alberg	—	—	1
10. "	Cand. med. Wendt	—	—	1
10. "	Stud. med. Schneider	—	—	1
10. "	Stud. med. Alisch	—	—	1

Datum	Namen der Betragenden	Ver- zeichnet N.	Betrags- höhe	
			in Ba- pien N.	Mark N.
10. März.	Gr. Prof. Dr. Girschfelder 1. u. 2. Rate	24	50	—
11. " "	Kreisrichter Schöde i. Jülichau	—	3	—
—	Postdirector Major v. Gouwald das.	—	5	—
—	Stimmeister v. Biese das.	—	1	—
—	Regimentschmelzer Szymanski das.	—	1	—
—	August Rige das.	—	5	—
—	Oberst u. Regiments-Commandeur v. Knobelsdorff-Brentenboff das. 1. Rate	24	3	—
12. " "	Durch Grn. Prof. Dr. Girschfelder v. Grn. Kaufmann Hermann i. Berlin	—	20	—
—	Gr. Candidat d. Predigtamts B. Kramm i. Schriebs	—	6	—
—	Spediteur Germ. Reiche das.	—	5	—
—	Ernst Kittel das.	—	4	—
—	Hofapotheker W. Hoffmann i. Potsdam	—	5	—
—	Dr. Gutzjahr, Assistenzarzt d. Generalarzte d. 14. Armee-corps i. Karlsruhe	—	2	—
—	Gabe der Stadt Jülichau	300	—	—
14. " "	Gr. Pastor emer. Hoffmann in Potsdam	—	3	—
18. " "	Stud. math. Schrodt i. Halle	—	15	—
19. " "	Bürgermeister Jänner i. Jülichau 1. Rate	25	10	—
—	Durch Grn. Musikdirector Gähler	—	5	—
—	Gr. Rath. Straßmann in Alexanderdorf bei Landsberg a. Warthe	—	5	—
—	Postdirector, Hauptmann Scherl i. Spandau	—	5	—
21. " "	Appellationsgerichts-Rath Lemke in Posen	—	10	—
—	Generalmajor Freiherr v. Barnekow, Command. d. 6. Cavall.-Brig.	—	25	—

Die aufrichtige Freude, daß der Aufruf den gehofften Anklang über Erwarthen gefunden, verbindet sich mit dem innigsten Danke gegen die freundlichen Geber. Sollte Jemand manche Namen von Männern vermissen, auf deren dankbare Bereitwilligkeit zu rechnen war, so sei bemerkt, daß eben nur die bereits eingegangenen oder bestimmt angemeldeten Summen verzeichnet sind, daß aber außerdem eine nicht unerhebliche Anzahl für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt worden ist, über welche in späteren Programmen Rechnung ge-
legt werden soll. Auch die Statuten, deren Abfassung für die nächsten Osterferien in Aussicht genommen ist, werden hoffentlich nach erlangter Bestätigung im nächsten Programme mitgetheilt werden können.

W. Erler.

Jahresbericht

umfassend den Zeitraum von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

A. Uebersicht des Lehrplans für das Schuljahr von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

I. Prima.

32 wöchentliche Stunden. Ordinarius: Hanow.

Religion. Im Sommer: Römerbrief; im Winter: Glaubenslehre im Anschluß an den Römerbrief; zuletzt Lesung und Erklärung der Bergpredigt; im S. u. im W.: Wiederholungen aus der Erklärung des Lutherischen Katechismus und früher gelernter Kirchenlieder 2 wöchentl. Stunden.^{*)} Deutsch: S. u. W.: Allgem. Uebersicht der Literaturgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der zweiten klassischen Periode, Lesung ausgewählter Abschnitte aus den Schriften dieser Periode; Uebungen im mündlichen Vortrage nach gestellten Aufgaben und je 4 größere häusliche Aufsätze; in der philosophischen Propädeutik S. die Lehre von den Begriffen und W. von den Urteilen 3 St. Lateinisch: Lectüre. S.: Ciceronis Brutus 3 St., Horatii carm. lib. III und epist. libri I Auswahl, theils lateinisch, theils deutsch erklärt 2 St.; W.: Taciti Agricola und Germania, Horati carm. lib. IV und epist. lib. II, sowie epodon lib. (Auswahl). Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Systematischer Ueberblick über einige Kapitel der Grammatik, Behandlung und praktische Einübung einiger Punkte aus der Lehre von dem Satz- und Periodenbau, freie Aufsätze, je 4 größere und 4 kleinere, je 4 schriftliche Vers- und eben so viele Uebersetzungsübungen und je 10–12 Extemporalen zur Correctur 3 St., zusammen 8 St. Griechisch: Lectüre. S.: Platonis Criton und Sophoclis Ajax nach einander 2 St., Homeri Iliad. lib. VII–X, aus denen einzelne Abschnitte memoriert wurden, theils in der Klasse, theils privatim 2 St. W.: Thucydidis histor. lib. II und Sophoclis Antigona nach einander, Homeri Iliad. lib. XI–XV, aus denen einzelne Abschnitte memoriert wurden, theils in der Klasse, theils privatim. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Ausführliche Behandlung einzelner Kapitel der Syntax, wöchentl. ein Extemporale und 12 Exercitien zur Correctur 2 St., zusammen 6 St. Französisch: Lectüre. S. u. W.: Größere Lesestücke aus Plouc' Manuel de la littérature française: Racine, Fléclier, Boileau, Corneille, Molière, Sévigné. Uebungen. S. u. W.: Exercitien und Extemporalen zweiwöchentl. abwechselnd 2 St. Hebräisch: Lectüre. S. u. W.: Leichtere Psalmen und ausgewählte Stücke aus den Propheten. Grammatik. S. u. W.: Wiederholungen aus der Formenlehre und einiges aus der Syntax nach Gesenius' Grammatik 2 St. Geschichte und Geographie. S. u. W.: Geschichte des Mittelalters nach Cauer's Tabellen; Wiederholungen aus allen Theilen der Geschichte. In der Geographie S. u. W.: Wiederholungen aus allen Theilen, vorzüglich aus

^{*)} Welche Lehrer den betreffenden Unterricht erteilt haben, ergibt sich aus der tabellarischen Uebersicht XI. 1872.

der Beschreibung Deutschland's, nach Daniel's Leitfaden 3 St. Mathematik. S.: Stereometrie nach Kambly; W.: Sphärische Trigonometrie. — Höhere Geometrie und Uebersicht über die gesamte Geometrie 3 St. S. u. W.: Wöchentl. Ertemporalien, häusliche schriftliche Arbeiten, alle 14 Tage eine, und Vorträge aus allen Theilen der Mathematik 1 St., zusammen 4 St. Physik. S.: Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper; W.: Lehre vom Weltgebäude; Centralbewegung; Pendel 2 St.

II. Ober-Secunda.

32 wöchentliche Stunden. Ordinarius: Professor Schulze.

Religion. S. u. W.: Einleitung in die Bücher des N. T. mit besonderer Berücksichtigung des Inhalts und der Bedeutung der einzelnen Bücher für die Lehren der Kirche und ihres Zusammenhanges unter einander nach Hollenberg und Lesen des Evangeliums Matthäi im griechischen Texte. S. u. W.: Wiederholungen aus dem Luther'schen Katechismus und früher gelernter Kirchenlieder 2 St. Deutsch. Lecture. S.: Schiller's Wallenstein; W.: Göthe's Egmont und Tasso; im Anschlusse an die Lecture die wichtigsten Punkte der Poetik. Uebungen. S. u. W.: Mündliche Vorträge, schriftliche Ertemporalien und größere häusliche Aufsätze, alle 4 Wochen einer, 2 St. Lateinisch. Lecture. S.: Cicero's orat. pro P. Sestio; privatim Cicero's epist. ad fam. mit Auswahl 4 St. Vergili's Aeneid. lib. V—VIII; Memorieren ausgewählter Abschnitte aus der poetischen und der prosaischen Lecture 2 St. W.: Cicero's orat. pro Milone und in Catil. III und IV, Vergili's Aeneid. lib. IX—XII; privatim Salustii Catilina. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Behandlung einzelner Abschnitte aus Seyffert's Grammatik, S. § 234—342, W. § 202—233 u. § 343—350 und mündliche Uebersetzungen aus Hemmerling's Uebungsbuch. Verübungen im Bereiche der Jamben und der Trochäen nach Seyffert's Pal. Mus., Ertemporalien und Exercitien zur Correctur, wöchentlich abwechselnd, 4 St., zusammen 10 St. Griechisch. Lecture. S.: Xenoph. memorab. Socr. II, Homeri Odys. lib. XIII—XVII, aus denen einzelne Abschnitte memoriert wurden, theils in der Klasse, theils privatim, 2 St. W.: Herodoti hist. I. II 2 St. u. Homeri Od. lib. XVIII—XXII 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Die Lehre von dem Tempora und Modi nach Krüger's Grammatik § 52—67, mündliche Uebersetzungen zur Einübung der Syntax, wöchentl. Ertemporalien oder Exercitien zur Correctur 2 St. Französisch. Lecture. S. u. W.: Größere Lesestücke aus Plötz' Manuel; Toepfer, V. Hugo, Staël, Sandeau, Augier, Beranger. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Lehre von den Präpositionen und Particpen, Wiederholungen nebst 2 wöchentl. abwechsel. Exercitien aus Plötz' zweitem Cursus und Ertemporalien 2 St. Hebräisch. S. u. W.: Formenlehre des Verbum und des Nomen nach Gesenius' Grammatik, Uebungen im Lesen und Uebersetzen nebst Erkennen der wichtigsten Vocabeln aus Brüdner's Lesebuch, kleinere schriftliche Arbeiten für die älteren Schüler, alle 14 Tage eine, 2 St. Geschichte und Geographie. S.: Römische Geschichte bis zur Vereinigung des 2. punischen Krieges nach Cauer's Tabellen nebst einer Uebersicht der Geographie des alten Italiens; W.: Fortsetzung der römischen Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reichs. S. u. W.: Wiederholungen aus dem Cursus der Unter-Secunda und in der Geographie Wiederholungen aus der Beschreibung America's 3 St. Mathematik. S.: Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten und des zweiten Grades mit einer Unbekannten nach Kambly's Arithmetik § 73—76 und Heis' Aufgaben-Sammlung § 65—72 2 St.; Elemente der Stereometrie nach Kambly § 1—29 1 St. W.: Elemente der Trigonometrie nach Kambly 3 St. Physik. S.: Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper, Magnetismus und Electricität; W.: Mechanik der festen Körper, Lehre vom Schalle und von der Wärme nach Eiler's Lehrbuch der Naturlehre § 53—68 und Anhang § 35—52, 2 St.

III. Unter-Secunda.

32 wöchentliche Stunden. Ordinarius: Professor Dr. Eiler.

Religion. S. u. W.: Einleitung in die Bücher des N. T. mit besonderer Berücksichtigung des Inhalts und der Bedeutung derselben nach Hollenberg und zu diesem Zwecke Lesung und Erklärung ausgewählter Abschnitte des N. T. im S. aus den historischen, im W. aus den poetischen und den prophetischen

Schriften; Wiederholungen aus dem Luther'schen Catechismus und früher gelernter Kirchenlieder 2 St. Deutsch. Lectüre. S.: Erklärung ausgewählter Stücke aus dem Ribelungenlebe. B.: Schiller's Jungfrau v. D. nebst Darlegung der wichtigsten Punkte der Rhetorik. Uebungen. S. u. B.: Mündliche Vorträge und größere häusliche Aufsätze, vier im Halbjahre, 2 St. Lateinisch. Lectüre. S.: Lini lib. VII (von K. 29 an) und VIII 4 St., Vergilii Aeneid. lib. I und Auswahl aus lib. IV 2 St., B.: Ciceronis Cato m. und oratt. in Catil. I und II 4 St., Vergilii Aeneid. lib. III 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. B.: Genauere Behandlung einiger Kapitel der Syntax nach Seyffert's Grammatik, mündliche Uebersetzung von Uebungsfüchen zu den behandelten Kapiteln aus August's Uebungsbuch, Übersetzungen im Bereiche des dactylischen Distichons nach Seyffert's P. M. Ertemporalien und Exercitien zur Correctur 4 St., im ganzen 10 St. Griechisch. Lectüre. Homeri Odyssea S. lib. IX und XII und privatim Abschnitte aus VIII und X mit Memorieren einzelner Stücke, B. lib. I. 1—95, III. IV 1—350 und privatim lib. II und IV 351—583 2 St., Xenophontis anabasis, im S. lib. VII und im B. lib. IV 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. B.: Wiederholungen aus der Formenlehre mit besondrer Berücksichtigung des homerischen Dialects und die Hauptregeln der Kasuslehre nach K. B. Krüger's Grammatik, mündliche Uebersetzung deutscher Sätze zur Einübung der Syntax, Exercitien und Ertemporalien zur Correctur 2 St., zusammen 6 St. Französisch. Lectüre. S. u. B.: aus Ploetz' Manuel: Le Sage, Montesquieu S. 278—325. Grammatik und Uebungen. S. u. B.: Wiederholung und Vervollständigung des Cursus der Ober-Tertia nach Ploetz' Lehrbuch 2. Curs. Abshn. 5—9, alle 14 Tage abwechselnd ein Terzät. oder Ertemporale 2 St. Hebräisch siehe Ober-Secunda. Geschichte und Geographie. S.: Nach einer kurzen Beschreibung der alten Weltreligie griechische Geschichte bis zu den Perserkriegen nach Cauer's Tabellen mit einer Uebersicht der Geographie des alten Griechenlands, B.: Fortsetzung der griechischen Geschichte und Geschichte des macedonischen Reichs bis zur Schlacht bei Xpus; S. u. B.: Wiederholungen aus dem Cursus der Ober-Tertia; in der Geographie Wiederholungen aus der Beschreibung Asien's Afrika's und Australien's nach Daniel's Leitfaden 3 St. Mathematik. S.: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Theilbarkeit der Zahlen nach Kambly's Arithmetik § 39—67 und Anhang II § 22—30 und Heis' Aufgaben-Sammlung § 34—59; B.: Aehnlichkeit und Ausmessung der Figuren nebst Constructions-Aufgaben nach Kambly's Planimetrie § 123 bis zu Ende. S. u. B.: Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten nach Kambly's Arithmetik § 68—72 und Heis' Aufgaben § 60—64 5 St.

IV. Ober-Tertia.

32 wöchentliche Stunden. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Schilling.

Religion. S.: Leben des Heilands in zusammenhängender Erzählung und im Anschlusse an die Lesung des Evang. Matthäi, dann Erklärung des 4. Hauptstücks des Luther'schen Catechismus mit Erlernung beweisender Bibelstellen und Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder; B.: Geschichte der ersten christl. Gemeinden im Anschlusse an die Lesung der Apostelgeschichte und Erklärung des 5. Hauptstücks des L. K. und Zusammenfassung des ganzen K. mit Erlernung beweisender Bibelstellen u. Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder, 2 St. Deutsch. Lectüre. S. u. B.: Prosaische und vorzüglich poetische Lesefstücke aus Paulsies' Lesebuch und im Anschlusse an dieselben Declamationen; das Wichtigste zur Prothodie und über die am häufigsten vorkommenden Versmaße. Uebungen. S. u. B.: Kleine mündliche Vorträge und kleine häusliche Aufsätze, 4 im Halbjahr, 2 St. Lateinisch. Lectüre. Caesaris de b. c. im S. lib. I im B. lib. II 4 St.; Ovidii Metam. im S. lib. XI 1—84, 120—220, 266—307, 320—795, lib. XII 1—219, im B. lib. VIII 250—545, 611—724 und XIII 399—575, 732—897 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. B.: Das Wichtigste über die Bildung der Wörter und über die Partikeln, Wiederholung und Erweiterung der elementaren Syntax nach Seyffert's Grammatik nebst mündlicher Uebersetzung der zugehörigen Uebungsfüchen in Spieß' Uebungsbuch für Tertia, Übersetzungen nach Seyffert's P. M. in Verbindung mit den wichtigsten Regeln über die dactylischen Verse, Exercitien und Ertemporalien 5 St., zusammen 10 St. Griechisch. Lectüre. Homeri Odys. S. u. B.: lib. I, jedesmal ungefähr 300 Verse, 2 St.; Xenophontis anabasis im S. lib. VI, im B. lib. III 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. B.: Nachst Wiederholungen aus den Penfa der beiden vorangehenden Klassen Ver-

vollständigung der Lehre vom Verbum auf μ und Einprägung der am häufigsten vorkommenden unregelmäßigen Verba, kleine Extemporalien und Exercitien zur Correctur 2 St., zusammen 6 St. Französisch. Lectüre. S. u. W.: Plöb's Chrestomathie I 44, 46, 48, 49, III 2, IV 3, VI 1, VII 1. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Unregelmäßige Verba; die wichtigsten syntactischen Regeln aus Plöb's Lechb. 2. Cursus Abschn. 5, 6, 8, 9, vierzehntägige Extemporalien 2 St. Geschichte und Geographie. S.: Kurze Uebersicht der Brandenburgischen Geschichte bis zum Ausgange der Eurenburger, dann Geschichte des hochenzollernischen Regentenhauses bis zum westfälischen Frieden nach Cauer's Tabellen; W.: Fortsetzung der Geschichte des hochenzollernischen Regentenhauses bis zum Ende der Befreiungskriege; S. u. W.: Wiederholungen aus der mathem. Geogr. der Beschreibung Deutschlands und insbesondere Preussens nach Daniel's Leitfaden, zusammen 3 St. Mathematik. S.: Proportionen, die vier Species mit algebraischen Zahlen und Decimalbrüche nach Kambly's Arithmetik § 23–38; W.: Parallelogramme, Kreis, Flächeninhalt, Verwandlung und Theilung der geradlinigen Figuren nach Kambly's Planimetrie § 70–122. Naturlehre. Erklärung und Begründung der wichtigsten im Gesichtskreise der Schüler gelegenen Naturerscheinungen 2 St.

V. Unter-Tertia.

30 wöchentliche Stunden. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Stöcker.

Religion. S.: Zuerst Geschichte des Reiches Gottes im A. T. in zusammenhängender Erzählung mit Beien einzelner Abschnitte des A. T., dann Erklärung des 3ten Hauptstücks im Lutherischen Katechismus mit Beien beweisender Bibelstellen, Wiederholung früher gelernter Kircheneieder und Einzelversen folgender 4 Lieder: D heil'ger Geist, keh' bei uns ein — Wie groß ist des Allmächtigen Güte — Befiehl du deine Wege — Meine Lebenszeit verkürzet. W.: Fortsetzung der Geschichte des Reiches Gottes im A. T. und der Erklärung des 3. Hauptstücks im Lutherischen Katechismus und Erlernen folgender 4 Lieder: Nun laßt uns gehn und treten — Aus tiefer Noth schrei ich zu dir — Allein zu dir, Herr Jesu Christ — Erhebt den Herrn, bringt Lob und Dank. 2 St. Deutsch. Lectüre. S. u. W.: Prosaische und poetische Feststücke aus Pauls's Festbuch und im Anschlusse an dieselben Declamationen. Grammatik und Uebungen. Die Lehre vom zusammengefügten Satz mit schriftlichen Uebungen im Bau zusammengesetzter Sätze, kleine mündliche Vorträge u. kleine häusliche Aufsätze, vier im Halbjahr, 2 St. Lateinisch. Lectüre. Caesaris de b. g. S. lib. II 12–35, III; W. lib. IV 4 St.; Ovidii Metamorph. S. V 416–603, VIII 157–259; W. IX 98–272, X 1–77 2 St. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Die Hauptregeln des 2. Theils der elementaren Syntax nach Seyffert's Grammatik nebst Wiederholungen aus der Etymologie, namentlich aus dem Kapitel von den unregelmäßigen Verba, und gelegentlicher Berücksichtigung der Kapitel von der Orthographie und der Orthographie nach Seyffert's Grammatik 2 St., mündliche Uebersetzung der zum grammatischen Versum gehörigen Uebungstücke in Epich's Uebungsbuch für Duarta, Versübungen im Bereiche des dactylischen Hexameters, Extemporalien und Exercitien zur Correctur 4 St., zusammen 10 St. Griechisch. Lectüre. S. u. W.: Uebersetzung einzelner Abschnitte aus Jacobs' Festbuch mit Auswendiglernen der wichtigsten in ihnen vorkommenden Vocabeln 3 St. Grammatik und Uebungen. S. u. W.: Wiederholung und Vervollständigung des Cursus der Duarta und Einübung der verba liquida, contracta und auf μ nach A. W. Krüger's Grammatik, wöchentl. ein Extemporal zur Correctur 3 St., zusammen 6 St. Französisch. S. u. W.: Die persönlichen Pronomina, das Verbe pronominal und die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba nach Plöb's Lechbuch 1. Cursus Abschn. 5, mündliche Uebersetzungen der französischen und der deutschen Uebungstücke in Plöb's Lechbuch 2. Cursus mit kleinen Extemporalien 2 St. Geschichte und Geographie. S.: Deutsche Geschichte bis zum Interregnum; W.: Fortsetzung derselben bis zum westfälischen Frieden nach Cauer's Tabellen, in beiden Halbj. Wiederholungen aus dem Cursus der Duarta; in der Geographie S.: Wiederholungen aus der mathematischen Geographie, W.: Wiederholungen aus der Beschreibung Europa's nach Daniel's Leitfaden 3 St. Mathematik. S.: Gerade Winkel, Parallelen und Dreiecke nach Kambly's Planimetrie § 1–69; W.: Die 4 Species mit absoluten Zahlen nach Kambly's Arithmetik § 1–22 3 St. Naturbeschreibung. S.: Uebersicht der Botanik nebst genauerer Beschreibung einzelner Pflanzen; W.: Allgemeine Uebersicht der Zoologie und genauere Beschreibung der wichtigsten Säugethiere 2 St.

- IIIb Caesar de b. gallico.
 III Ovidii metamorph.
 IV Cornelius Nepos. Jacobs, Blumenlese der röm. Dichter Abth. I.
 V Jacobs, lat. Lesebuch.
4. Griechisch. I—IV Krüger, gr. Sprachl. f. Anf.
 I—IIIa Krüger, homer. Vornmenlehre.
 IIIa—IV Kost u. Wäkeemann, Übungsb. z. Uebers. in's Griech.
 Ia Platon. apolog. Soph. Trachin. (Soph. Electra.) Thucyd.
 Ib Platon. Crito, Eutyphro. (Dem. Olynth., Soph. Ajax.)
 I Homerii Ilias.
 IIa Lysias. (Herod. VIII.)
 IIb. IIIa Xenoph. anab.
 II. IIIa Homeri Odys.
 IIIb. IV Jacobs, Elementarbuch d. griech. Spr.
5. Französisch. I—IIIa Plögg, Schulgrammatik d. fr. Spr.
 IIIb—V Plögg, Elementargrammatik.
 I—IIIb Ploetz, manuel de la lit. franç.
 IIIa Plögg, Chrestomathie.
6. Hebräisch. I. II Gesenius, Grammatik. d. hebr. Spr.
 I Biblia hebraica.
 II Brückner, Lesebuch.
7. Geschichte, Geographie. I—IV Gauer, Geschichtstabellen.
 IIa. b. Herß, hist. Hülfsbuch I.
 IIIa F. Schmidt, Grundriß d. brand.-pr. Gesch.
 I—V Daniel, Leitfaden.
8. Mathematik. I—IIIb Kambly, Elem.-Mathem.
 I—IIIb Logarithmen v. Bremicker oder August.
 Heis, Aufgabenammlung.
9. Physik, Naturbeschreibung. I. IIa Erler, Lehrb. d. Naturlehre.
 IIIb. V Burmeister, Lehrb. der Naturgesch.

Der Schluß des Winter-Halbjahres erfolgt Dienstag den 8. April, die Lehrstunden des Sommer-Halbjahres beginnen Mittwoch den 23. April. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler und Zöglinge werde ich vom 18. April ab täglich (8 Uhr Vorm.) bereit sein. Einheimische wollen sich am 18. oder 19. April einfinden, Auswärtige an den späteren Tagen; alle haben Zeugniß, Attest über die Impfung und event. Schulzeugniß vorzulegen.

Dr. Friedr. Hanow.